

Die Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim im 18. und 19. Jahrhundert

von Armin Gugau

Während in den Waldparzellen des ehemaligen Gemeindeholzes auf den Höhen des Keilbergs im 19. Jahrhundert nach Eisenerz geschürft wurde¹, suchte man zur selben Zeit an den nordöstlich von Tegernheim liegenden Berghängen nach Steinkohle.² Die mit Kohlespuren versetzten Tonschichten am Beginn des von der Adlerseige zur Hohen Linie führenden Hohlwegs waren schon länger bekannt.³ 1844 soll ein Bauer den schwarzen Schiefer-ton zur näheren Prüfung nach Regensburg gebracht haben. Eine chemische Untersuchung bestätigte, dass der Ton mit Kohle versetzt war, und ließ somit das Vorhandensein eines Steinkohleflözes vermuten.⁴

Die Bayerisch-Württembergische königlich privilegierte Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft mit Sitz in Regensburg, die auf kostengünstiges Brennmaterial angewiesen war und sich bereits an mehreren Orten in der Oberpfalz an der Suche nach Steinkohlevorkommen beteiligte, sicherte sich darauf hin am 13. März 1844 vom königlichen Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr ein entsprechendes Schürfpatent für Tegernheim.⁵

1 Zum Abbau von Eisenerz am Keilberg vgl. Armin GUGAU, Bergbau auf Eisenerz, Farb- und Porzellan-erde. Die Geschichte des Untertagebaus im Nordosten von Regensburg, in: Tegernheimer Heimat- und Geschichtsblätter 14 (2016) S. 5-78.

2 Hinweise zur Suche nach Steinkohle in der Gemeinde Tegernheim finden sich bei Carl Wilhelm von GÜMBEL, Geognostische Beschreibung des ostbayerischen Grenzgebirges oder des Bayerischen und Oberpfälzer Waldgebirges, Gotha 1868, S. 680 sowie Raimund ROSER, Chronik der Gemeinde Tegernheim, Tegernheim 1992, S. 5f.

3 Vgl. hierzu Christian KEFERSTEIN, Teutschland geognostisch-geologisch dargestellt und mit Charten und Durchschnittszeichnungen erläutert. Eine Zeitschrift in freien Heften, Bd 3, Heft 3, Weimar 1826, S. 490.

4 So weit nichts anderes angegeben basiert der vorliegende Aufsatz auf BayHStA, General-Bergwerks- und Salinen-Administration 703.

5 Zur Geschichte der 1836 in Regensburg gegründeten Bayerisch-Württembergische kgl. privilegierte Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vgl. Walther ZETTLER, Regensburger Schifffahrt, Regensburg 1985, S. 86-130.

In der Nähe des Fundortes ließ die Gesellschaft einen Schacht (A) anlegen, um die vermutete kohlenhaltige Tonschicht zu erreichen, und pachtete ein 30 Maß großes Grubenfeld.⁶ In einer Tiefe von 60 Fuß (17,5 m) mussten jedoch die Grabungen abgebrochen werden, da man auf die Granitschicht gestoßen war.⁷ Während dieser Sondierungen wurde die Schifffahrtsgesellschaft von der örtlichen Bevölkerung darauf aufmerksam gemacht, dass bereits schon früher an dieser Stelle Kohle bergmännisch abgebaut worden war. Nach einigen Nachforschungen gelang es, einen alten Stollen (B) zu lokalisieren und ihn von Juli bis Mitte September 1844 komplett frei zu legen und neu auszubauen. An seinem Ende war man auch auf eine mit Kohle versetzte Ader gestoßen. Nach Angaben des Dampfschiffahrts-Inspektors Ziegler, dem die Leitung der bergbaulichen Arbeiten übertragen worden war, wurden rund 40 Zentner Steinkohle im Abraum des alten Schachts gewonnen und zu Versuchszwecken auf den Dampfschiffen der Gesellschaft verbrannt. Nach Absinken der Ader sah man sich beim Punkt C (vgl. Abb. 2) jedoch gezwungen, die Bergarbeiten einzustellen.

Tatsächlich hatte der Magistrat der Stadt Regensburg 1788 auf der Suche nach billigem Heizmaterial sowohl in der Adlerseige als auch inmitten des Hohlwegs im Frauenholz Untersuchungen durchgeführt. Eine Kopie des Plans von 1788 (Abb. 1) hat sich erhalten. Die Zeichnung zeigt ein Mundloch mit Stollen am Eingang des Hohlwegs sowie einen Schacht im Frauenholz.⁸

6 Mit einem Maß bezeichnete man im Bergbau die rechteckige Fläche eines Grubenfeldes. In StAAmberg Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr 961 wird ein Maß mit einer Länge von 94,5 Fuß (27,60 m) und einer Breite von 189 Fuß (55,20 m) angegeben. Ein Maß entspricht damit ungefähr 1524 Quadratmetern.

7 Ein bayerischer Fuß entspricht einer Länge von 29,2 cm.

8 Der Stollen befand sich auf dem Grundstück des *Bauers Leitner*. Nach Vermessungsamt Regensburg, Liquidations Protocol der Gemeinde Tegernheim, fol. 1065 dürfte es sich hierbei um das Grundstück des Witwers Jacob Leitner, Hausnummer 65, handeln.



Abb. 1: Kopie des Plans von 1788⁹

Nach dem Bericht des Regensburger Baurats Pemsel vom 13. April 1788 *Rapport von dem, wie der Kohlengang beim Abteufen sich angelassen und erzeiget hat* wurde der Stollen in der Adlerseige sechs Lachter (rund 12 m) waagrecht in den Hang getrieben, ohne das vermutete Kohlenflöz zu erreichen.¹⁰ Das Niederbringen eines senkrechten Schachts war zum damaligen Zeitpunkt als zu kostspielig angesehen worden: *auf der Ebene durch Einschlagung eines Schachtes von 6 Lach-*

9 In der Legende sind die Ziffern 1-6 wie folgt beschrieben: 1 Stift Obermünster Wald 2 der daselbst angebrachte Schacht 3 der als dann unten in des Bauers Leitner Gut eingeschlagene Stollen 4 das taube Schieferflöz, in welchem Dach eine Nest Kohlen angefahren wurde 5 das nach der Weinlese neu erschürfte Kohlenflöz, worauf 6 ein Durchschlag inwendig im Stollen getrieben worden, was die rothen Streifen anzeigen.

10 Ein Lachter entspricht einer Länge von 1,97m.

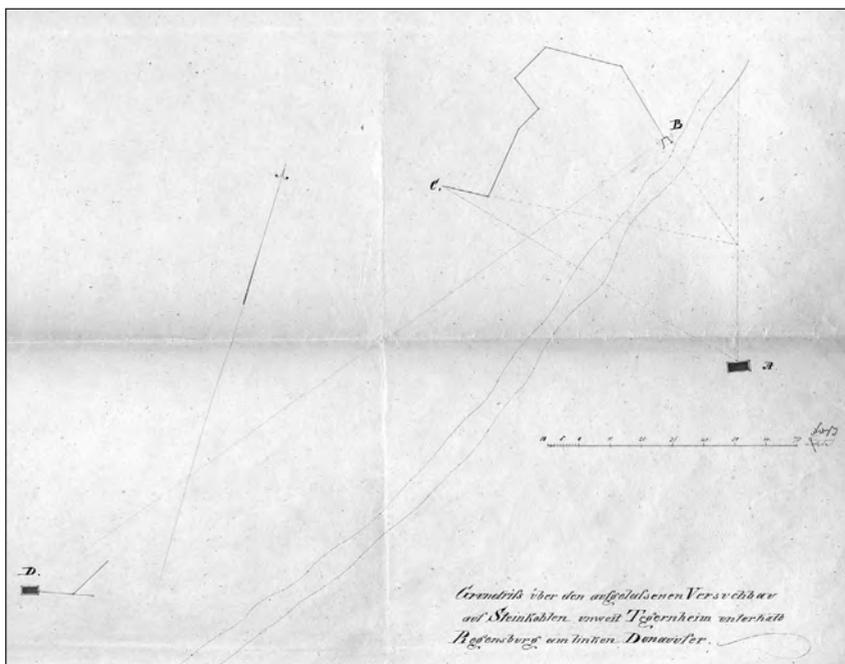


Abb. 2: Die Schächte A und D von 1844 sowie der Stollen B von 1788

tern nicht zu erreichen. [...] Eine solch tiefe Arbeit zu unternehmen, ist vor dermaligen Zeitpunkt zu kostspielig, da die Holzkohlen noch ziemlich zu haben; Genug, dass unsere Nachkommen wissen, dass sich das Gebirg so verhält, dass man keine besondere Waſſer zu befürchten hat, denn das darauf liegende Dach Gestein ist sehr veste und wenn die Holzkohlen rarer werden, die Nothwendigkeit sie selbst auffordern wird, einen Hauptschacht darauf einzuschlagen. Die Untersuchungen wurden darauf hin abgebrochen und der Stollen verfüllt.

Auch für die Zeit nach 1788 finden sich noch einige Hinweise für die Suche nach Steinkohle im Gemeindegebiet. So war dem Regensburger Großhändler und Materialist Stierner 1830 ein Schürfpateent für das Herrschaftsgebiet von Schönberg ausgestellt worden. Ein von ihm angelegter Schacht dürfte sich nahe der Hohen Linie befunden haben.¹¹ Am 18. März 1836 erteilte das königliche

¹¹ Vgl. zu diesem Schacht GUGAU (wie Anm. 1) S. 8.

Berg- und Hüttenamt ein weiteres Schürfpapent auf Braun- und Steinkohle für die Gemarkung Tegernheim an Regierungsrat Beisler und Baukondukteur Lehritter aus Regensburg: *Das Terrain, welches von obigen zu Schurfversuchen bezeichnet wurde, umfasst in der Gemeinde Markung Tegernheim nur einige Grundstücke, und ist sohin vom geringen Umfange.*¹² Ob es in diesem Zusammenhang auch zu Grabungen gekommen ist, ist nicht überliefert.¹³

Nach Einstellung der Versuche im alten Stollen (B) wurde auf Anraten des mit Steinkohle erfahrenen böhmischen Bergwerks-Inspektors Joseph Karl Mikisch aus Pilsen südöstlich ein zweiter neuer Schacht (D) abgeteuft. In einer Tiefe von 56 ½ Fuß (16,5 m) trieb man eine kurze Strecke nach Osten und von dieser eine zweite kurze Strecke nach Norden in das Gestein, fand aber lediglich *gestreute Steinkohlespuren*. Da die Wasserhaltung mit einem beträchtlichen Aufwand verbunden war und die Gesellschaft Entschädigungen an die Grundeigentümer wegen der sich vergrößernden Geröllhalden vermeiden wollte, wurde der zweite Schacht wieder verfüllt.

Am 21. November 1844 reiste der Bergmeister aus Bodenwöhr, von Streber, persönlich nach Tegernheim, um sich einen Überblick über die Bergbauaktivitäten zu verschaffen und den *von Bitumen schwärzlich gefärbten Thon mit Spuren von Steinkohle* im Hohlweg zu begutachten. Zwar war mittlerweile der alte Stollen eingebrochen und die beiden neuen Schächte verfüllt, doch die bisherigen Berichte samt den bekannten geologischen Verhältnissen veranlassten das Bergamt, die Dampfschiffahrtsgesellschaft am 4. Dezember 1844 vor einer Weiterführung der Arbeit zu warnen, da die Fundstelle *niemals lohnenden Abbau* erwarde lasse, handle es sich bei den bisher gefundenen Steinkohlen nur um *hie und da im Thon vorgekommene Spuren von diesen fossilen Brennmaterial*.

In einer Tiefe von rund 100 Fuß (29 m) war der zweite Schacht mittlerweile auf Granit gestoßen. Die kohlehaltige Tonschicht konnte wieder nicht erfasst werden. Bis Ende Dezember 1844 beliefen sich die Kosten für die Grabungen auf insgesamt 684 fl. und 21 kr. Infolge der geringen Erfolgsaussichten in Tegernheim konzentrierte die Gesellschaft, der es grundsätzlich an finanziellen Mitteln fehlte, fortan ihre Kohlensuche auf das Donautal bei Bad Abbach.¹⁴

12 BayHStA, General-Bergwerks- und Salinen-Administration 22. Für GÜMBEL (wie Anm. 2) S. 680 handelt es sich 1836 ebenfalls bei diesen Grabungen um den Bereich vor dem Hohlweg an der Adlerseige.

13 Das Amt in Bodenwöhr konnte laut Schreiben vom 19. November 1844 keine Angaben mehr zum Schürfpapent von 1836 machen.

14 Vgl. hierzu das Protocoll, geführt in der ordentlichen General-Versammlung der privilegierten Bayerisch-Württembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den 1. März 1845.

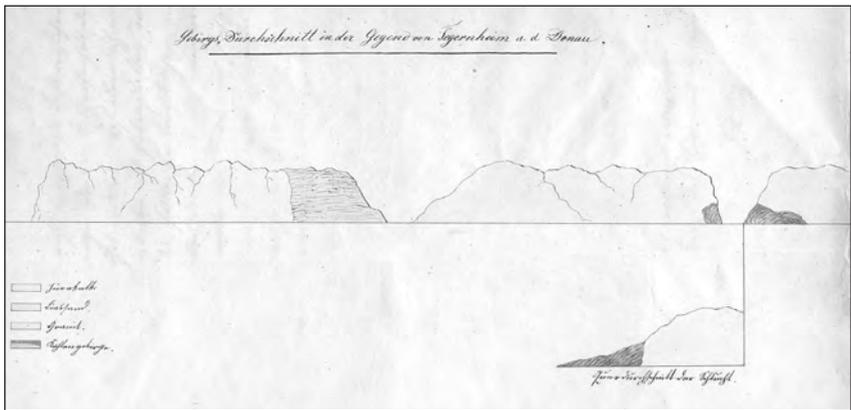


Abb. 3: Zeichnung zum geognostischen Gutachten vom 26. Juni 1845

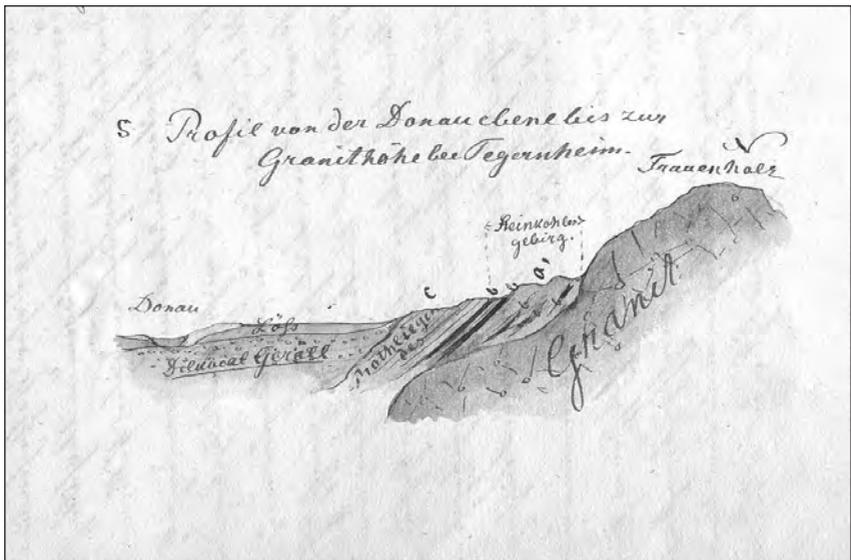


Abb. 4: Profil der Gebirgsarten mit dem Steinkohlevorkommen bei Tegernheim

Zu einer eher positiven Einschätzung gegenüber einem möglichen Kohlenflöz gelangte der Polytechnische Verein für das Königreich Bayern, der am 26. Februar 1845 in seinem *Gutachten über die bey Tegernheim vorkommenden fossilen Kohlen* zu drei Bohrversuchen bis zum Urgebirge riet, um umfassende Informationen über die genaue Ausdehnung der einzelnen Gesteinsschichten zu erhalten. Nach einer erneuten Ortsbegehung und ausführlichen geognostischen Untersuchung des Geländes durch das Berg- und Hüttenamt Bodenwöhr am 17. Juni 1845 empfahl auch von Streber in seinem Bericht vom 26. Juni 1845, Bohrungen durchzuführen. Aufgrund der überregionalen Bedeutsamkeit eines möglichen Kohlevorkommens wies die General-Bergwerks- und Salinen-Administration am 27. September 1845 das Amt in Bodenwöhr an, entsprechende Bohrungen einzuleiten.¹⁵

Die Oberaufsicht über die neuen Arbeiten sollte weiterhin Dampfschiffahrts-Inspektor Ziegler führen. Am 24. Oktober 1845 war es soweit. Unter der technischen Leitung des Mühlenpächters Peter Höcherl aus Blechhammer¹⁶, der als Bohrsteiger fungierte, wurde aus den Beständen der Schiffswerft am Unteren Wöhrd ein Bohrgestänge errichtet und die Tiefenbohrung gestartet. Mehr als ein Jahr sollten sich von nun an acht Mann nahezu 200 Fuß (58 m) tief ins Gestein vorarbeiten. Regelmäßig musste Ziegler nach Bodenwöhr Berichte über die erreichte Tiefe sowie über die Zusammensetzung der erfassten Schichten senden.¹⁷ In der Bevölkerung scheint sich aber allmählich Widerstand gegen diese Erdarbeiten formiert zu haben. Ende Juli 1846 wurde nämlich das Bohrloch, das jede Nacht abgeschlossen wurde, erbrochen und *Schloß, Schloßkolben und Ueberlegstange* entwendet. Das Loch selbst wurde mit Stroh voll gestopft. Bis September 1846 konnte die Bohrung bis auf 197 Fuß 5 Zoll (rund 58 m) niedergebracht werden. In einer Tiefe von 111 Fuß (32 m) stieß man auf Schieferthon mit Kohlespuren. Ab Oktober 1846 lassen sich dann keine Bohrtätigkeiten mehr feststellen. Vielleicht wurden die Arbeiten vorzeitig abgebrochen, da eindringendes Wasser und das Nachstürzen des Bohrlochs in Sandschichten immer größere Schwierigkeiten bereiteten. Zudem war Ziegler der Ansicht, dass mit weiteren *boshaften Handlungen* gegen das Unternehmen zu rechnen sei. Insgesamt fielen für die Boh-

15 Vgl. hierzu auch Der Bayerische Volksfreund Nr. 95 vom 17. Juni 1846, S. 401 sowie Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten für das Königreich Bayern im Jahre 1846, Bd.1, S. 267, 1846.

16 Blechhammer in der Gemeinde Bodenwöhr (Landkreis Schwandorf).

17 Berichte Zieglers mit Angaben über die Tiefe der Bohrung liegen vor für 24. November 1845: 85 Fuß 7 Zoll; 11. Januar 1846: 111 ½ Fuß; 31. Januar: 138 Fuß 8 Zoll; 14. Februar: 144 Fuß 3 Zoll; 5. März: 149 Fuß; 15. März: 154 Fuß 10 Zoll; 5. April: 161 Fuß ½ Zoll; 25. April: 164 Fuß 7 Zoll; 3. Mai: 170 Fuß 4 Zoll; 17. Mai: 176 Fuß 4 Zoll; 2. Juni: 182 Fuß 6 Zoll; 14. Juni: 185 Fuß 8 Zoll; 28. Juni: 189 Fuß 9 Zoll; 13. Juli 191 Fuß 6 Zoll; 15. September: 196 Fuß; 28. September: 197 Fuß 5 Zoll.

rungen im Zeitraum von November 1845 bis zum 29. August 1846 Gesamtkosten (Löhne, Material, Entschädigung der Grundeigentümer) in Höhe von 1672 fl. 22 kr. an.¹⁸ Das in den Tonschichten über dem Urgebirge eingelagerte Kohleflözchen mit einer Mächtigkeit von einem bis sechs Zoll (2,9 bis 8,4 cm) wurde als ein rein lokales Vorkommen eingestuft.



Abb. 5: Die beiden Schächte (x, y) und das Bohrloch (z). Mögliches zweites Bohrloch (v) 1857

18 Von den Grundeigentümern erhielt Michael Schmid für Schäden im Hopfengarten 16 fl., Georg Schmid für Schäden an seiner Wiese 1 fl., Maria Schmid wegen Verlusten bei der Kartoffelernte 1 fl. 12 kr. und Joseph Schmid für Schäden in seinem Hopfengarten 1 fl. 54 kr.

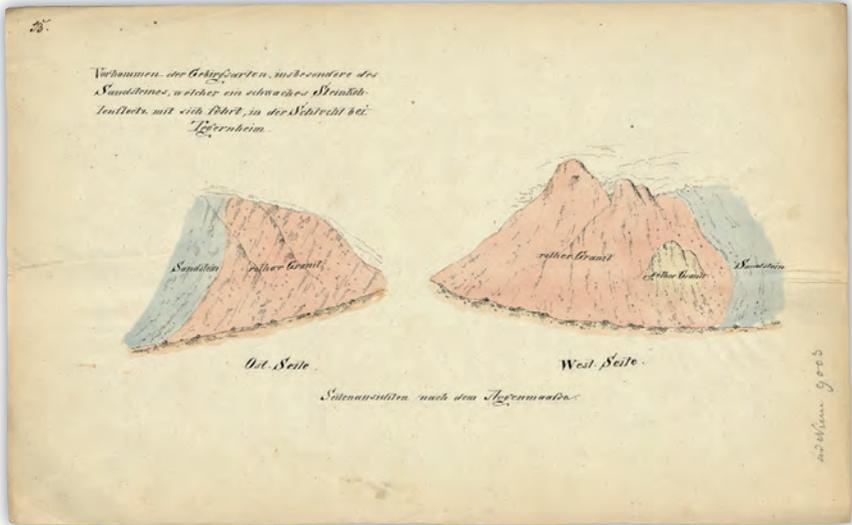


Abb. 6: Seitenansicht der Gesteinsarten am Hohlweg an der Adlerseige



Abb. 7: Grundriß über die Gesteinsarten im Hohlweg an der Adlerseige

Ein zweiter Bohrversuch (v) war 1857 südwestlich der Adlerseige angedacht. Tatsächlich scheint es im Gemeindegebiet aber zu keinen neuen Untersuchungen mehr gekommen zu sein. Vielmehr wurden die Bohrungen in Sulzbach weitergeführt.¹⁹ Damit endeten für das 19. Jahrhundert zugleich alle Versuche und Überlegungen, ein abbauwürdiges Steinkohlvorkommen in Tegernheim zu entdecken.²⁰

19 In Die ärarischen Bergbauversuche auf Steinkohlen in der Oberpfalz. Commissionsbericht, München 1861, S. 34 werden für Tegernheim 1856/57 sowie 1857/58 Kosten in Höhe von 1479 fl. 12 $\frac{3}{4}$ kr. angegeben. Diese scheinen sich aber auf die Bergbauversuche in Sulzbach bezogen zu haben, da diese in den Archivalien immer unter der Ortsangabe Tegernheim firmieren. Auch die Allgemeine Zeitung Nr. 77 vom 17. März 1860 berichtet von erfolglosen Versuchen bei Tegernheim. GÜMBEL (wie Anm. 2) S. 680 erwähnt nur die Bohrung in Sulzbach.

20 Nach ROSER (wie Anm. 2) S. 5f. wurden in den 1930er Jahren erneute Prospektionen in Tegernheim durchgeführt.